

**Abonnements-Preise:**  
 Für Salzburg:  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:  
 Ganzjährig . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . 6 „  
 Vierteljährig . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus  
 Viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Eingeliehe Nummern 6 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

**Redaction:**  
 Bahnhofgasse Nr. 15.

**Expeditions- & Inseraten- Bureau:**  
 Kongreßplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Ferd. Bamberg.)

**Inserationspreise:**  
 Für die einspaltige Zeile  
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
 schaltung à 3 kr.  
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.  
 Für complicirten Satz beson-  
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgegeben.

Nr. 203. Dienstag, 4. September 1877. — Morgen: Laurent 3. 10. Jahrgang.

## Die parlamentarische Session

hat heute wieder begonnen; sie haben sich wieder zusammengefunden, die Vertreter des Volkes, sie sind gestärkt und erfrischt herbeigekommen aus den Bädern und Sommerfrischen, aus den heimatischen Fluren, von den Küsten des Adriatischen Meeres und aus dem böhmischen Erzgebirge, aus den Hochgebirgen Salzburgs und aus den Karpathen, um im Abgeordnetenhaus ihre Sitze wieder einzunehmen. Nicht unter Friedensgeläute versammelten sie sich wieder, die Männer, deren Händen Oesterreichs Wohl anvertraut ist, sondern in ernster Zeit der schweren Noth treten sie zusammen, die Männer des Volkes; an den Grenzen des Reiches wüthet ein alles vernichtender Krieg, im Innern des Reiches herrscht ein nicht minder hitziger Wort- und Federkrieg, der in Sachen des Ausgleiches mit Ungarn und des Zollvertrages mit Deutschland ausgekämpft werden soll. Die Volksvertreter werden einen heißen Kampf zu bestehen, in beiden Streitfällen werden unsere Volksanwälte Oesterreich, seine Industrie, seinen Handel und sein Gewerbe, überhaupt den Steuerträger in der österreichischen Reichshälfte und in weiterer Beziehung Oesterreich-Ungarn vor Ueberbürdung zu schützen haben. Die heutige gute Ernte möge den Volksvertretern keinen Anlaß zu ungerechtfertigten Concessionen geben, und in erster Linie möge vor Augen gehalten werden, daß Arbeit und

Sparen die Grundpfeiler eines geordneten, geregelten, gesunden Staates sind. Die Arbeit, die heuer unseren Volksvertretern zur Bewältigung vorgelegt werden wird, ist wahrlich eine Herkulesarbeit, möge sie mit Muth und Ausdauer zum Wohle Oesterreichs vollbracht werden.

Das Interesse, das sich diesmal an die Arbeiten des Parlamentes knüpft, mag äußerlich vielleicht ein wenig lebhafter sein als sonst, aber innerlich intensiver wird die Theilnahme der gesammten Bevölkerung an der parlamentarischen Action nothgedrungen sein müssen, denn diesmal ist das Interesse der gesammten Bevölkerung im Spiele, es gilt einen Griff in die Tasche, und wo es zählen heißt, hört alle Gemüthlichkeit auf.

Die Steuerentwürfe werden ohne Zweifel erledigt werden müssen, denn es ist nicht denkbar, daß in Oesterreich weiter manipuliert werden soll unter den jetzigen Finanzverhältnissen, mit chronischen, von Jahr zu Jahr fort wachsenden Deficiten? Das chronische Deficit ist, wie Schönbergers „Börsen- und Handelsbericht“ ganz richtig bemerkt, eine Thatfache, mit der wir rechnen müssen. Dieses Deficit zu beseitigen, muß jetzt das erste und höchste Ziel einer vernünftigen österreichischen Politik sein; es müssen enorme Opfer gebracht werden, um dieses Deficit zu verringern. Blicken wir auf Frankreich! Hat dieses Land nicht riesige Opfer gebracht, hat es nicht Milliarden aufgebracht, um die Folgen des

Krieges zu bannen und sich wieder emporzuheben? Schreitet nicht auch Italien rasch und erfolgreich vorwärts auf finanziellen Bahnen? Das Deficit in Oesterreich muß gedeckt werden, jedoch nicht durch neuerliches Schuldenmachen, sondern durch einen Appell an die Opferwilligkeit der Völker Oesterreichs.

Es wird dem österreichischen Parlamente nichts anderes erübrigen, als an die Steuervorlagen zu gehen. Der neueste Personal-Einkommensteuervorschlag, aus der Feder des Ministerialrathes Eichel herührend, wird als human und gerecht geschildert, erschont die arme und steigert die reiche Bevölkerung. Die unteren Volksklassen sind infolge der überall gestiegenen Lebensmittel- und Wohnungspreise nicht in der Lage, am Altare des Finanzministers Opfer zu bringen. Die arme Bevölkerung ist ja nicht steuerfrei, sie ist ja mit der Salz-, Tabakmonopol- und Verzehrungssteuer belastet.

Unsere Volksvertreter werden sich zwei Dinge an das Herz legen müssen: die Beseitigung des Deficits und die Aufgabe, die Steuerlast nicht den armen, sondern jenen Volksklassen aufzuerlegen, welche diese Last tragen können. Die Entlastung des bisher überbelasteten Steuerträgers und die entsprechende Belastung des bisher steuerbefreiten oder verhältnismäßig zu gering besteuerten Staatsbürgers muß zur Ausführung gelangen. Dem Gerechtigkeitsgefühl muß Rechnung getragen werden!

## Fenilleton.

### Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Helene fuhr heftig zusammen und eine tiefe Röthe überzog ihr Gesicht. Langsam erhob sie sich und trat ans Fenster, um ihrer Schwester zu verbergen, wie sehr deren Worte sie verletzt hatten.

Olla sah sie verwundert an und trat an ihre Seite, legte die Hand auf ihre Schulter und beugte sich vorwärts, um ihr ins Anlitz sehen zu können. Wie war sie aber bestürzt, als sie die großen blauen Augen feucht und eine Thräne über ihre Wangen herabträufeln sah.

„Was ist dir, Helene?“ fragte sie sanft und schmeichelnd.

„O, Olla,“ erwiderte Helene mit schmerzhafter Stimme; „es ist alles vorbei zwischen Robert und mir!“

„Helene! wie soll ich das verstehen? Habt Ihr euch entzweit?“

„Ich wollte, es wäre nur ein Zwist, der zwischen uns liegt,“ entgegnete Helene seufzend.

„Warum quälst du dich so, wenn ihr euch nicht entzweit habt?“ fragte Olla. „Komme, Helene, erzähle mir alles; oder willst du beginnen, Geheimnisse vor mir zu haben?“

Lady Helene erhob ihr Haupt und blickte bittern in Olla's Augen, während ihre Lippen schmerzlich zuckten.

„Damit begann ich schon vor Jahren, Olla,“ sagte sie.

„Wie, du hast ein Geheimnis vor mir gehabt?“ fragte Olla mit freundlichem Vorwurf.

„Ja, Olla, ich habe ein Geheimnis vor dir gehabt,“ antwortete Helene. „Setz dich zu mir hier ans Fenster, und ich will dir alles erzählen.“

Lady Olla rückte einen Stuhl dicht ans Fenster und setzte sich ihrer Schwester gegenüber.

„Ich hatte das Geheimnis schon,“ begann Lady Helene nach kurzem Nachdenken, „ehe ich dich kennen lernte. Ich habe es nie einem menschlichen Wesen verrathen, und selbst meine Mutter war so glücklich, zu sterben, ohne es zu erfahren; aber es gibt noch einige Menschen, denen es bekannt ist. Dieses Geheimnis, welches mein ganzes Leben verdunkelt, war die Uesache, daß ich mich aus der Gesellschaft zurückzog und daß ich den Entschluß faßte, niemals zu heiraten. Seit einiger Zeit jedoch dachte ich weniger daran, ja ich hatte es beinahe vergessen, und als gestern abends Lord Berrv seinen Antrag wiederholte und mir eine heimliche Trauung vorschlug, willigte ich ein —“

„Und doch sagtest du, daß es vorbei sei zwischen euch?“

Helene nickte bestätigend.

„Wie soll ich mir das erklären, Helene?“

„Höre mich weiter, Olla,“ fuhr Lady Helene fort. „Ich würde mich nie zu einer öffentlichen Heirat verstanden haben, aus Furcht, meine Feinde möchten, wenn sie von meiner Verlobung hörten, mein Geheimnis ans Licht bringen und einen öffentlichen Skandal verursachen. Lord Berrv schlug nun vor, ich sollte mit ihm hinüberfahren nach Schottland, wo uns Mr. Cowan trauen sollte, und ich war unvorsichtig genug, in diesem Vorschlag einzuwilligen.“

„Und du gingst mit ihm?“

„Ja!“

„Helene!“ rief Olla aufgeregt. „Da warst vergangene Nacht mit Lord Berrv in Schottland?“

„Ja, meine Liebe!“

„Und wurdest getraut?“

Lady Helene antwortete zustimmend, aber schwer seufzend.

„Warum bist du denn so trübselig, Helene? Wenn dein Geheimnis dich drückt, so theile es deinem Rame mit, meine liebe Lady Berrv —“

„Sprich diesen Namen nicht aus, Olla,“ unterbrach sie Helene; „er zerschneidet mir das Herz, denn ich werde ihn niemals tragen.“

(Fortsetzung folgt.)

und dieser Ansicht wollen auch unsere Volksvertreter während des Verlaufes der soeben begonnenen Session beistimmen.

## Vom Kriegsschauplatz.

Der russische Angriff auf Plewna, der am 28. oder 29. v. M. hätte stattfinden sollen, ist verschoben worden, weil man es für notwendig hält, den schweren Kanonen der starken türkischen Verschanzungen Belagerungsgeschütze entgegenzustellen. Zwölf derselben sollen von Pyrgos hergebracht werden, da der Angriff auf Rusischuk vorläufig aufgegeben ist.

Osman Pascha hat die Russen bei Belifat, vier Stunden östlich von Plewna, angegriffen und dieselben nach blutigem Kampfe aus drei stark verschanzten Positionen hinausgeworfen. Osman Pascha schätzt die feindlichen Verluste auf 1500 Mann und die Truppen des Gegners auf 30,000 Mann, welche dem vierten und neunten Corps angehören.

Es verlautet, daß die Türken zwischen Sirliria und Ostrow eine Brücke geschlagen und den Uebergang über die Donau bewerkstelligt hätten. Es wurden sofort von Braila aus Dorobanzen und russische Infanterie nach Kalarasch zur Verstärkung beordert.

Die Hauptaction hat infolge der türkischen Offensivbewegung begonnen. Man spricht davon, daß Mehemed Ali die erste Division zurückgedrängt habe, daß sein linker Flügel sich an den Ufern der Debrowska und Kapinska, 20 Kilometer östlich von Tarnowa, installiert habe. Eine andere Action hat am Schwarzen Com begonnen in der Nähe von Rojelewo. Osman Pascha recognoscirte bis Karalaz-Bulgarski, wo er die russischen Befestigungswerke, 18 Kilometer von Plewna, zerstörte. Die Kämpfe auf der Linie Schipla-Gabrowa haben wieder begonnen. Die Türken besetzten Senkovic, 7 Kilometer westlich Gabrowa.

## Ueber die Kämpfe am Schipla-Paß.

(Schluß.)

Endlich erblickte Stoljetoff am äußersten Horizonte eine lange Colonne, die sich näherte. Dieser Anblick änderte mit einem Schlage die Situation. Alles sprang auf, schaute in die Ferne, und als man der Herannahenden ansichtig wurde, erscholl ein donnerndes Hurrahgeschrei. Einige Zeit verstrich. Die Spitze der Colonne näherte sich der Karaula — aber es sind Berittene. Sollte Radeckij selber so hart bedrängt sein, daß er Kavallerie sendete, um mit Infanterie innerhalb der Abgründe des Balkan zu kämpfen? Sei dem wie immer, es war eine Verstärkung, welche sich sehr nützlich erwies, denn bald war eine Gebirgsbatterie in Thätigkeit gegen die türkische Artillerie auf dem bewaldeten Höhenkamme, von dem aus die Türken die Rechte der russischen Stellung flankierten.

Nun kam aber auch Infanterie und fiel die Türken von der rechten Seite an, so daß hinter jedem Stein, jedem Baum und jedem Strauch die Rauchwolken ihrer Gewehre sichtbar wurden. Es war dies ein Bataillon der Schützenbrigade, welche General Gurko bei seinem siegreichen Vordringen begleitete. Die Brigade marschirte 55 Kilometer hindurch, ohne anzuhalten, ohne zu tochen oder zu schlafen und kam nun in Action, ohne sich auch nur Zeit zum Auschnaufen zu gönnen.

Ihr General, der tapfere Zwitinsch, begleitet sie und richtet den Angriff gegen die feindliche Position auf der Waldhöhe in der rechten russischen Flanke. General Radeckij, der selbst die Schützen aufgeboden und so im entscheidenden Moment den Tag gerettet hatte, kam gleichfalls mit seinem Stabe über die Straße heraufgezogen, mußte an drei offenen Stellen das türkische Gewehrfeuer passieren und vereinigte sich mit den beiden anderen Generalen auf der Spitze, nahe bei den Batterien der ersten Position. Als ältester und höchster Offizier dem

Ränge nach übernahm er von Stoljetoff das Kommando, indem er zugleich dessen ausgezeichnete Dispositionen und die Ausdauer des Widerstandes anerkannte.

Gleich bei Anbruch des folgenden Tages begann der Kampf wieder vonseite der Russen, um sich von der Bedrängung durch die türkischen Batterien und Truppenstellungen auf den bewaldeten Höhen in der rechten Flanke zu befreien. Die bulgarischen Landleute leisteten den Truppen sehr gute Dienste, indem sie ihnen in Krügen Wasser bis in die ersten Kampfzeilen zutragen, welches sie von rückwärts weitholen und wobei sie einen von den Türken beschossenen Weg zurücklegen mußten.

Der Kampf zog sich immer mehr ins Thal hinab, und die von der 9. Division vorgeschickten Verstärkungen gewannen unten sichtlich Boden und Stellung. Um 9 Uhr kam Dragomiroff mit zwei Regimentern von der zweiten Brigade seiner Division an. Er ließ eines derselben, das Schitomir-Regiment, als Reserve bei dem Han zurück und marschirte mit dem andern die Straße aufwärts zur ersten Position. Da gab es keine Wahl und keinen Ausweg, als diese sehr gefährliche Straßenspitze zu passieren, denn der tiefe zerrissene Thalgrund zur Linken war unpraktikabel und überdies von Baschi-Bozuls durchschwärmt. Als später die Leute des Schitomir-Regiments hier vorrückten, erlitten sie schwere Verluste, denn das türkische Feuer traf sie aus zwei gedeckten Positionen. Nachdem die Truppen die Höhe erreicht hatten, mußten sie im Innern der Redoute zusammengebrängt warten, bis sie gebraucht würden.

Im Thale hielt das Feuer mit ungeschwächter Heftigkeit den ganzen Vormittag an. Die Türken fühlten sich in ihren gedeckten Stellungen im Walde sehr stark und sicher und hatten offenbar die Absicht, mit ihrem linken Flügel vorzudringen, das Thal dort, wo es am engsten war, zu kreuzen, um den Russen in den Rücken zu kommen. Uebrigens wogte der Kampf in dem Thalgrund abwechselnd hin und her. Um 11 Uhr vormittags waren die Russen bereits in das Gehölz an dem von den Türken besetzten Abhang eingebrungen und hatten die offene Thalniederung, mit Todten und Verwundeten bedeckt, hinter sich gelassen. Hier arbeiteten die Träger der Ambulanzen in wunderbarer Weise, indem sie die Verwundeten mitten im Feuer aufnahmen und forttrugen. Viele von ihnen sind gewiß selbst verwundet worden. Aber die Russen mußten bald wieder weichen und wurden von den Türken zurückgedrängt. Dabei bewiesen wol die russischen Schützen große Geschicklichkeit im Suchen und Benützen der Deckung, aber dafür standen die Truppen des Minskischen Linien-Regiments ungedeckt im offenen Feuer wie bei einem Manöver und erlitten dadurch auch die schwersten Verluste des Tages. Alle Schreden eines Waldkampfes waren da entfesselt, und aus dem dichten Gehölze hörte man in fürchterlicher Weise das Krachen der Schüsse, das Wuthgeschrei der Kämpfenden und die Schmerzensrufe der Verwundeten.

Forbes begab sich, da der Kampf im Thale unentschieden fortbauerte, nach 11 Uhr auf die Höhe, wo die Generale standen. Hier sausten die Kugeln wie ein Wespenstichwurm daher. Eine Kugel streifte den General Dragomiroff am linken Knie und er mußte zurückgetragen werden.

Da es nicht gelang, den von den Türken besetzten Thalabhang durch einen Frontangriff zu nehmen, so wurden um 12 Uhr mittags zwei Bataillone Schitomir-Regiments zu einem Angriff auf die rechte Ecke der türkischen Stellung beordert. In Kompagniebreiten marschirten diese über den offenen Thalgrund, wurden aber alsbald von den Gebirgseschützen, welche die Türken auf den höchsten Punkten aufgestellt hatten, beschossen. Dadurch erlitten sie schon beim Vormarsch starke Verluste. Trotzdem drangen sie in den Wald ein. Die russische Artillerie hatte ihnen vorgearbeitet, indem sie den Wald stark beschuß, mußte aber nun das Feuer einstellen, um nicht die eigenen Leute in Gefahr zu bringen. Es

kam abermals nur auf die Wirksamkeit der Bäume und des Bajonets an. Die Kräfte der Schlacht war jetzt eingetreten. Der heftige Kampf in der Front und Flanke dauerte länger als eine Stunde, es war aber offenbar, daß die Russen schrittweise Boden gewannen. Die Türken zogen die Gebirgs-Geschützatterie auf ihrem rechten Flügel zurück — ein Zeichen, daß dieselbe bereits bedroht war. Bald folgte auch die Batterie auf dem linken Flügel diesem Beispiele, weil daselbst die Anhöhe gleichfalls bereits von den Schützen und dem Minsk-Regiment eingenommen wurde. Es blieb nur noch die mittlere Höhe der türkischen Position übrig; gelang es auch diese einzunehmen, dann war die ganze rechte Flanke der Russen von der gefährlichen Bedrängung befreit.

Die Schlacht neigte sich zur Entscheidung, und auf russischer Seite herrschte die größte Aufregung. Das Schitomir-Regiment hatte beim Vormarsch gegen die türkische Position zwei Kompagnien als Reserve zurückgelassen. General Radeckij stellte sich persönlich an die Spitze der einen, der Oberst des Regimentes an die Spitze der anderen, und so führten sie dieselben hinaus ins Freie und zum Angriff vor. Das Bewußtsein, vom Oberkommandanten selbst geführt zu werden, erfüllte die Truppen mit begeistertem Muth. Ihre Hurrahrufe überlöteten das Getöse des Gewehrfeuers, im Sturm- und Stürzten sie gegen den von den Türken besetzten waldigen Abhang.

Nun begann von allen Seiten ein Sturm- und Stürzten sie gegen den von den Türken besetzten waldigen Abhang. gegen die mittlere Höhe. Die von den Türken aus Baumstämmen errichteten Brustwehren wurden übersprungen, das Bajonett arbeitete fürchterlich, und endlich verkündete das erschütternde Siegesgeschrei der Russen, daß die ganze von den Türken besetzt gewesene Höhe klar gemacht und die Position derselben eingenommen sei. Es war dies um 2 Uhr nachmittags. Aber die Türken wollten sich noch nicht geschlagen geben; sie stürmten nun wieder aus dem Thale hinter der Anhöhe herauf und versuchten, dieselbe von neuem zu besetzen, wurden jedoch zurückgeschlagen. Um 3 Uhr gaben sie ihre Bemühungen für diesen Tag auf und das Feuer der Gewehre sowie der Geschütze wurde endlich eingestellt.

Radeckij war aber entschlossen, das Eisen zu schmieden, so lange es heiß war. Er beschloß, den weiteren Versuch zu machen, auch die vor seiner Front gegen den Ort Schipla zu aufliegenden Positionen zu nehmen, in denen sich die Türken am ersten Tage des Kampfes eingegraben hatten. Das pobolische Regiment wurde aus der Reserve herbeigerufen und ging nach abwärts zum Angriff vor, gedeckt durch ein starkes Geschützfeuer aus den russischen Batterien im Umkreise der Position auf dem Nikolausberge. Auch dieser Angriff war erfolgreich, und Radeckij erweiterte sich dadurch den freien Spielraum sowol in der Front wie in der Flanke. Allerdings werden die Türken morgen voraussichtlich den Angriff auf beiden Punkten erneuern. Es heißt, daß sie auch durch den engen und schwierigen Paß im Osten des Schipla-Passes, Tipuriska Poljana genannt, und der nach Travana hinabführt, vordringen; aber der Großfürst hat eine Brigade nach jenem Punkt beordert und weitere Verstärkungen folgen dahin nach.

Soeben kommt hier die erste Brigade der 14. Division an. Radeckij hat nunmehr die gefährliche Einschließung seiner Flanken durchbrochen. Er hofft, die den Türken entzogenen Höhen halten zu können und wird es auch wahrscheinlich imstande sein. Alle Gefahr ist zwar noch nicht vorüber, aber die Situation ist nunmehr klar und einfach.

Die bisher im Kampfe engagiert gewesen türkischen Truppen waren fast alle Nizams, wohlgeübte reguläre Truppen, die auch bewunderungswürdig fochten. Es gibt nur sehr wenige türkische Gefangene. Den Verlust der Russen am heutigen Tage schätze ich auf mehr als 1500 Todte und Verwundete, eine große Zahl im Verhältnis zu der geringen Stärke der im Kampfe gewesen Truppen.

Die Türken verloren heute vielleicht weniger, aber an den vorangegangenen Tagen, als sie angriffen, müssen sie auch fürchterlich gelitten haben.

Die russischen Aerzte arbeiteten mit Lebensgefahr und Aufopferung an den ausgezehresten Stellen. Ihre Geschicklichkeit und Ruhe sowie ihre Sorgfalt für die Verwundeten, denen sie die brennend heißen Gesichter wuschen, zu trinken und zu essen reichlich, erfüllte mich mit Bewunderung. Dabei piffen die Kugeln um die Verbandplätze, für welche keine gedeckten Stellen gefunden werden konnten, und einer der Verwundeten erhielt beim Verbinden eine neue Schußwunde.

## Politische Rundschau.

Laibach, 4. September.

**Inland.** Die „Montags-Revue“ erklärt die aufgetauchten Mediations-Gerüchte als müßige Combinationen, da sich an der Ueberzeugung der Mächte, daß vor einer Entscheidung auf dem Schlachtfelde jedweder Mediationsversuch verfrucht wäre, nichts geändert habe.

Die österreichisch-ungarisch-deutschen Zoll-Konferenzen sollen im ruhigen Tempo verlaufen.

Die ungarischen Minister haben in Wien die Erklärung abgegeben, daß es ihnen und ihrer Deputation unmöglich sei, die Initiative in Bezug auf die Wiederaufnahme der Verhandlungen der Regnicolar-Deputationen zu ergreifen, und zwar mit der Motivierung, daß die ungarische Deputation in ihrem Schlussprotokolle ihr letztes Votum abgegeben und es ausdrücklich der österreichischen Deputation anheimgestellt habe, neue Anträge zu formulieren. Eine Initiative von ungarischer Seite wäre daher eine Verrückung dieses ohnehin inalterablen Zustandes. Infolge davon hat sich die österreichische Regierung bereit erklärt, die Deputation des Reichsrathes zu dem ersten Schritte zu bestimmen, und wird dieselbe auch die entsprechenden Schritte in den Kreisen des Reichsrathes unternehmen.

**Ausland.** Es wird an dem Zustandekommen eines Concordates zwischen der Türkei und dem Vatican gearbeitet. Die Bulle reversurus wurde theilweise beibehalten, theilweise abgeschafft. Das Concordat wird erst wirksam werden, nachdem das Parlament einige Gesetzeswürfe genehmigt haben wird, welche das Staatsverhältnis der römischen Katholiken betreffen.

Die römische Curie machte bei Annahme der spanischen Verfassung, insbesondere hinsichtlich des Artikels XI, welcher die Cultusfreiheit sanctionirt, Vorbehalte. Nachdem letzthin die Madrider Regierung die Einführung gemischter Schulen gestattete, so instruirte der päpstliche Stuhl nunmehr die Bischöfe genau, wie jener Artikel auszulegen sei, und daß die Errichtung gemischter Schulen sowohl dem Artikel II des Concordats als den kirchlichen Gesetzen entgegenlaufe.

Das britische Kabinett hat in der freundschaftlichsten Weise den Vorschlag der deutschen Regierung angenommen, mit den anderen Kabinetten gemeinschaftlich bei der Pforte Vorstellungen in betreff der Genfer Convention zu erheben, nachdem vorher ein Protest in Konstantinopel durch Deutschland, Desterreich-Ungarn und Italien überreicht worden.

Gegenüber der bevorstehenden Action Serbiens bemerkt „Morning Post“: „Die südlischen Slaven sind so lange der stetigen Demoralisation durch die verschiedenen Agenturen im Dienste entweder des „offiziellen Rußlands“ oder des panslawistischen Bundes ausgesetzt gewesen, daß jedes Gefühl für die Verbindlichkeit feierlicher Verpflichtungen, der Dankbarkeit für unerbittliche Vergebung einfach dem Verständnisse der selbstbestellten volksthümlichen Führer entschwunden ist. Schamlos zu lügen, scheint die Hauptpflicht der vom Zarenthum patronisirten politischen „Christen“ zu sein, und sicher hat sich die serbische Clique nicht unwerth ihrer Lehrer erwiesen.“

## Zur Tagesgeschichte.

— **Verrat.** Die „Budapester Korresp.“ meldet: „Das Geheimnis der Erzeugung der Uchatius-Kanonen wurde durch Boller und Nachtnebel an einen deutschen Attacé verkauft. Man stellte Fragen, welche sachgemäß beantwortet wurden; für jede Frage wurden zehn Gulden bezahlt. General Uchatius constatirte, daß mit Ausnahme eines einzigen — allerdings wesentlichen — Punktes Deutschland im Besitze des ganzen Geheimnisses ist.“

— **Dr. Adalbert Michel,** Professor an der Grazer Universität, ist in der Schweiz infolge Herzschlages gestorben; er galt in juristischen Kreisen als eine Autorität auf dem Gebiete des österreichischen Verwaltungsrechtes. Er begann seine Lehrtätigkeit als Professor des österreichischen bürgerlichen Rechtes und des Bergrechtes an der Universität in Olmütz, ging im Jahre 1855 nach Innsbruck und zwei Jahre später nach Graz. Seit dem Jahre 1870 gehörte Dr. Michel dem steiermärkischen Landtage an, der ihn im Jahre 1872 in den Landesauschuß wählte. Er erwies sich auch hier als eine ausgezeichnete Arbeitskraft. Die vielseitige angestrenzte Geistesarbeit erschütterte die Gesundheit des anscheinend rüstigen Mannes. Er erlitt schon vor einem Jahre einen Schlaganfall. Der Aufenthalt am Bierwaldstätter See vermochte seine Gesundheit nicht mehr herzustellen. Er starb im Alter von 57 Jahren.

— **Kriegskosten.** Die Vorauslagen des gegenwärtigen russisch-türkischen Krieges betragen für Rußland bisher 320 Millionen Rubel, welcher Betrag sich bei einer Wintercampagne auf 940 Millionen erhöht. Die Metallbedeckung dieser Summe beträgt im ganzen nur 130 Mill. Rubel in Gold, Silber und Metallspecien. Bei dieser Berechnung der Kosten sind die indirekten Kosten nicht gerechnet: also weder der ungeheure Entgang an Arbeitskräften, durch welchen das Land beträchtlichen Schaden erleidet, noch die großen Summen, welche freiwillig von Gemeinden und Privaten beigegeben werden.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Feuerwehromanuschaft.)** Die Landesregierung für Krain hat dem Feuerwehmann und Riemer-gehilfen Michael Jager in Laibach für die mit eigener Lebensgefahr beim letzten Brande in Waitzsch am 23. April l. J. vollführte Rettung des einjährigen Knaben der Maria Rosz vor dem sicheren Tode des Verbrennens die gesetzliche Lebensrentenstagialia per 26 fl. 25 kr. bewilligt und dem Feuerwehmann Philipp Naglitz in Laibach für die muthvolle, erfolgreiche Unternehmung bei diesem Rettungsacte die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— **(Ernennung.)** Der Bergkommissär und Revier-Bergbeamte Herr Franz Schalka in Laibach wurde zum Oberbergkommissär ernannt.

— **(Zur Geschäftslage.)** Im Laufe der letzten Zeit sind und wiederholt Klagen aus dem Publikum über angebliche Uebervorteilungen gekommen, welche dasselbe durch Einkäufe bei durchziehenden oder nur vorübergehend hier befindlichen Geschäftsleuten zu erleiden hatte. Dem gegenüber vermögen wir keinen besseren Rath zu ertheilen, als daß das Publikum es vor allem selbst nicht an Vorsicht fehlen lassen darf und sich die Geschäfte genau ansehen muß, wo es seine Einkäufe machen will. Wer die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt, dem kann nach den geltenden Vorschriften hier so wenig als andernwärts verwehrt werden, vorübergehend oder dauernd ein Geschäft zu eröffnen; auch sind wir die letzten, die die Vortheile einer angemessenen Concurrenz verkennen würden, allein wie alles auf der Welt, so kann auch diese übertrieben und ausgebeutet werden. Geschieht dies, dann, wir wiederholen es, muß vor allem das laufende Publikum selbst auf seiner Hut sein. Wer ein bißchen genauer zuseht, der wird bald herausfinden, was er von der marktfeiererischen Anfluthung einer nie dagewesenen Auswahl, einer unerreichten Qualität, einer sabelhaften Billigkeit zc. zu halten hat, und er wird es sich gut überlegen, ob er seinen Bedarf aus der sich ihm plötzlich so lockend aufdrängenden neuen Quelle oder aber bei den ihm längst bekannten anständigen und als solid bewährten Geschäftsleuten decken soll. Uebrigens wachsen die Bäume nicht in den Himmel, und nach einigen Versuchen kehren die enttäuschten Käufer meist gerne wieder zu den alten Geschäfts-freunden zurück. Diese wandernden Geschäfte für alles, wie sie in den letzten Jahren als Ausverkäufe, Bazars, 27 kr.-

Gewölbe und dergleichen allerorten den Markt bedeckten, waren gleichfalls eine der vielen unpassenden Erscheinungen, die die unerhörte wirtschaftliche Krise seit 1873 hervorbrachte. Wie Handel und Wandel wieder in die regelmäßigen und realen Bahnen zurückkehrten, verschwanden jene übertriebenen und massenhaften Ausgebote von selbst und das solide Geschäft tritt nun in sein altes Recht, leider oft genug und nicht am wenigsten nur infolge der Leichtgläubigkeit des Publikums, das eine Zeitlang trügerischen Anpreisungen williges Gehör schenkte, empfindlich geschädigt. Ohne Vermessenheit darf man jedoch heute hoffen, daß wir die schlimmste Zeit hinter uns haben und daß sich die geschäftlichen Verhältnisse, wenngleich immer noch langsam, so doch dauernd bessern werden.

— **(Laibacher Volksküche.)** Die Mehrzahl der in Oesterreich bestehenden Volksküchen ist bei dem rapiden Steigen der Fleischpreise auch mit dem Speisetarife in die Höhe gegangen, die Laibacher Volksküche jedoch ist seit Eröffnung dieser gemeinnützigen humanen Anstalt ohne Aenderung in der Qualität und Quantität der Speisen bei ihren ursprünglichen Preisen verblieben, eine Portion eingekochte Suppe mit Rindfleisch und Gemüße kostet 10 kr. und eine Portion eingekochte Suppe mit Gemüße 6 kr., 1 Stück Brod 1 kr. Vor Beginn des Schuljahres 1877/78 machen wir über Ansuchen des Vorstandes des hiesigen Volksküchenvereines die minder bemittelten Studenten auf die Laibacher Volksküche, die um geringes Entgelt eine täglich frisch gekochte und ausgiebige, gesunde Nahrung — Rindsuppe, Fleisch und Gemüße — verabreicht, aufmerksam. Die Laibacher Volksküche wäre bereit, für die minder bemittelte studierende Jugend in Laibach einen eigenen Studenten-Mittagstisch gegen vorauszubehaltendes Monats-Abonnement (3 fl., beziehungsweise 3 fl. 10 kr.) zu errichten. Dieser Antrag verdient vonseite der Studentenwelt eingehende Beachtung.

— **(Eröffnung der Triglavhütte.)** Wie die „Laib. Btg.“ mittheilt, versammeln sich die Teilnehmer dieses Actes Samstag den 8. d. M., um 5 Uhr früh, vor dem Pfarrhause in Mitterdorf, von wo bei günstigem Wetter der Aufstieg zu der von der Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereines neu erbauten Triglavhütte erfolgt. Um Mittag findet die Eröffnung der Hütte statt, welche von diesem Momente an der allgemeinen Benützung übergeben wird. Ist das Wetter günstig, so wird noch am Abend des Samstags der Triglav ersteigen, andernfalls erst Sonntag früh. Der Abstieg wird durch das Kermathal nach Roßtrana bewerkstelligt. Jene Teilnehmer, welche nicht schon Freitag in die Woche fahren können, um sich dem Samstags früh von Mitterdorf erfolgenden gemeinsamen Aufstiege anzuschließen, können auch Samstag vormittags von Roßtrana ausbrechen und vereinigen sich dann mit den aus der Woche in Fronaufkommen bei der Vereinshütte. Jeder Teilnehmer hat selbst für den für seine Person nothwendigen Proviant zu sorgen.

— **(Sanitätsbericht pro Juli.)** Vorherrschend waren: Magen- und Darmfarrhe, Durchfälle und Brechdurchfälle bei Kindern, Entzündungen der Athmungsorgane, Anginen, Keuchhusten, Ruhr und Blattern. Die Sterblichkeit war geringer als in den Vormonaten, es starben 83 Personen, darunter 44 männlichen und 39 weiblichen Geschlechtes, 53 Erwachsene und 30 Kinder, und der Dertlichkeit nach: 31 Personen im Zivilspitale, 3 im Kinderspitale, 1 im St. Josephspitale, 1 im Versorgungshause, je 1 im Strafs-, Inquisition- und Zwangsarbeits-hause, 14 in der inneren Stadt, 3 Petersvorstadt, 7 Polana, 9 Kapuziner-vorstadt, 5 Gradiska, 4 Kratau und Tirnan, 2 Karstbäcker-vorstadt und Fühnerdorf 2. — Im Zivilspitale standen 649 Kranke in Behandlung und Verpflegung, hievon starben 31 und wurden entlassen 257. In der Irren-abtheilung fanden 9 neue Kranke Aufnahme, Gesamt-Krankenstand 110 Personen. Das Garnisonsspital zählte 276 Kranke; hievon genasen 122 und starb eine Person.

— **(Einjährig-Freiwillige.)** Das Ministerium für Landesverteidigung hat mit dem Reichs-Kriegsministerium eine Reutertierung des § 143 der Wehrgesetz-Instruction dahin vereinbart, daß in der Absicht, den Mehrbedarf an Truppenrechnungs-führern, Verpflegsbeamten, dann an Militär-Baurechnungsbeamten im Kriege durch die Reserve zu decken, Einjährig-Freiwillige, welche als solche zum Dienste im freitbaren Stande ausgenommen wurden und vermöge

Ihrer zurückgelegten Studien oder ihres Lebensberufes auch zur Verwendung, in einem der eben erwähnten speziellen Dienstszweige befähigt sind, auf ihre Bitte und mit Bewilligung des Reichs-Kriegsministeriums zur Dienstleistung bei den Rechnungskontrollen der Truppen- und Heeresanstalten, bei den Militär-Berpflegsmagazinen oder bei den Genie- und Militärbaudirectionen zugelassen werden können. In Anbetracht, daß eine zweckdienliche Ausbildung dieser Einjährig-Freiwilligen nur in größeren Garnisonen ermöglicht ist, können solche Freiwillige auch nur in jenen Garnisonen, welche vom Reichs-Kriegsministerium dafür bestimmt werden, zur vorgeschriebenen Praxis eintreten. Die Gesuche um die Zulassung zu einem der erwähnten Dienstleistungen sind seitens der Einjährig-Freiwilligen entweder nach dem Antritt des Präsenzdienstes im Wege der Truppe, bei welcher sie diesen ableisten, oder auch vorher durch die Truppe, welche die Ausnahmebewilligung erteilt hat, an das Reichs-Kriegsministerium zu leiten.

**Kellerwirtschaft.**  
(Fortsetzung.)

Was die Art der Anwendung betrifft, so habe ich gefunden, daß das Ausfärben mit gebeizter Wolle keine befriedigenden Resultate liefert, weil die Oberfläche der Wolle auch bei feinem Gewebe zu uneben ist, um geringe Farbendiversitäten, auf welche es hier ankommt, sicher erkennen zu lassen. Es bietet aber die Möglichkeit, einige Surrogate, wenn sie ohne Nothwein vorkommen, von einander zu unterscheiden. Wenn nämlich das Ausfärben so vorgenommen wird, daß man ungebeizte Wolle anwendet und einen Ueberschuß von schwefelsaurer Thonerde zur Flüssigkeit setzt (z. B. 1/2 Bol. von dem des Weines), so lassen sich die Farben von Kirschen, Hollunderbeeren und Malven auswaschen, daß nur noch ein Hauch von Farbe zurückbleibt. Die Heidelbeerfarbe bleibt bläulich, die des echten Weines bläulich zurück. Man muß aus dem eben angeführten Grunde eine möglichst ebene, weiße Fläche benutzen. Ich habe weißes Schreibpapier, ungeleimtes Papier und endlich einen weißen, dünnen Carton, von dem ich mich überzeugt hatte, daß er nur eine Spur Eisen enthält, benützt, wie er als Filzblatt gebraucht wird. Dieser saugt eine genügende Menge des Reagens, wie des Weines in einer gleichmäßigen Vertheilung auf, während auf dem Schreibpapier die Vertheilung ungleichmäßig ist und im ungeleimten Papier (Schwedischen Filzletpapier) die Tropfen oder Striche sich zu sehr ausbreiten. Ich verfähre nämlich in einer der folgenden Weisen:

1.) Der Carton wird mit der mäßig concentrirten Lösung des Reagens getränkt und bei 100° ausgetrocknet; da hierbei die eßigsaure Thonerde Säure verliert und dadurch die Farbenercheinungen ein wenig verändert werden, so ist Klauen vorzuziehen. Auf die so vorbereitete Unterlage wird ein Tropfen des Weines aufgetropft oder ein Strich damit gemacht, wieder getrocknet und dann in destillirtes Wasser gelegt. Die Farben werden in dem Wasser liegend beseitigt.

2.) Der Wein wird in der angegebenen Weise auf die Unterlage gebracht, eingetrocknet und dann in eine Lösung von eßigsaurer Thonerde gelegt. Nach kurzem Verweilen wird die Farbe beseitigt. Da auch hierbei die Farben in der Mitte eines Tropfens weniger kräftig als an der Peripherie sind, so ist es ratsam, die letzteren vorzugsweise dem Urtheile zugrunde zu legen.

Um mit Erfolg arbeiten zu können, ist es nöthig, einen echten Wein jedesmal zum Vergleich zu benutzen oder doch die Reaction von echtem Weine vorher genau kennen gelernt und dem Gedächtnis eingepreßt zu haben. Man wird nun finden, daß, wenn auf die erste Weise gearbeitet worden ist, die Farben sich nach dem Einlegen in Wasser besser unterscheiden, als unmittelbar nach dem Eintrocknen. Deswegen ist das zweite Verfahren vorzuziehen, wenn man im Laboratorium die Prüfung vornehmen kann.

Durch diese Behandlung erscheint die reine Weinfarbe schwach rosa, bei Burgunder mit einem bräunlichen, bei Rheinwein und anderen Rothweinen mit schwach bläulichem Töne. Die Farbe des unvermischten Weines eines der Surrogate der dritten Gruppe dagegen erscheint violett bis entschieden blau (letzteres bei Malvenwein). Bei Gemischen von 10 bis 20 Perzent der letzteren mit echtem Weine ist die Farbe roth mit deutlich blauem Töne.

Man kann die Prüfung auch mit dem Weine ohne weiters vornehmen, indem man ihn eßigsaure Thonerde zumischt und zum Kochen erhitzt. Die Thonerde zerlegt sich unter Ausscheidung eines basischen Salzes, welches sich färbt. Die Beurtheilung der Farbe ist jedoch viel weniger leicht, weil der Niederschlag sich langsam absetzt und manchmal beim Erkalten wieder löst. Man kann aber nur nach dem vollständigen Absetzen die Farbe richtig beurtheilen. Etwas besser geht es, wenn man auf 1 Bol. eßigsaure Thonerde (1:10) 5 Bol. Wein und 10 Bol. Alkohol mischt. Der Niederschlag setzt sich rascher ab und läßt dann die oben angegebenen Farbendiversitäten gut erkennen. Ueberdies hat die über demselben stehende Flüssigkeit beim Vorhandensein von Malvenfarbstoff einen deutlich violetten Ton, wodurch sich jener von dem sehr ähnlichen der Figuliersbeeren unterscheiden läßt. (Schluß folgt.)

**Louisenbad in Welbes.**

Fremdenliste vom 19. August bis 1. September 1877.  
Josef Sepic, Landesgerichtsarzt, aus Agram; Richard Kaiser, Realitätenbesitzer; Rudolf Keller, Weispriester; Karl Müller, Pfarrer, und Dr. Ernst Müller, Weispriester, aus Wien; Franz Bedet, Pfarrer, und Dr. Gregor Fuchs, Prof., aus Leoben; Ottolar v. Gräfenstein, Prof., aus Admont; Dr. August Engelken aus Bremen; Ernst, Hauptmann, aus Laibach; Dr. Franz Graf aus Graz; Grafin Pejajewich-Dorh und Graf Heinrich Khuen aus Slavonien; v. Weiß, Kammerherr, aus Meiningen; Gräfin Murray aus Stein; v. Bednarz aus Brünn; Josef Bogatay und Heinrich Sattin aus Wien; Josef Steger, Professor, aus Salzburg; Gustav Grumacher aus Triest; Bela von Ramanahaj, Gerichtsrath, aus Budapest; Albert Lukas, Beamter, aus Zara; Dr. Eduard Leizinger, Regimentsarzt, aus Jombor; Heinrich Fider, Prof., aus Wien; Anton Gertscher, Landesgerichtspräsident, aus Laibach; Karl Wott, Notar, aus Wien; Friederike Ettinghausen aus Graz; Johann Jelniczek, Direktor, G. Fachdrich, Gasfabrikdirektor; Gerta v. Fiden und E. B. Hahn aus Wien; Karl Toperczer aus Ungarn.

**Witterung.**

Laibach, 4. September.  
Regen anhaltend, schwacher NW. Wärme: morgen 7 Uhr + 15.3°, nachmittags 2 Uhr + 14.6° C. (1876 + 20.3°; 1875 + 20.6° C.) Barometer im Steigen, 735.49 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 16.0°, um 0.4° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 22.20 mm. Regen.

**Angelommene Fremde**  
am 4. September.

Hotel Stadt Wien. Reimeier, Friedland, Berglas, Kiste, und Ragenhofer, Wien. — Berger, Kfm., Dresden. — Bengenwald, Handelskammerpräsident, und Roth, Prof., Schönburg. — Dimmer, Kfm., und Pollat, Triest. — Pipp, Geschäftsmann, Sapione. — Agnitsch, Gottschee. — Graf v. Altems f. Gem., Riva. — Trajansel, Prof., und Dr. Camillo Ritter v. Egger, Görz. — Korovschik, Grundbuchführer, Murec.  
Hotel Elefant. Bentam, Reis.; Dr. Willanich, Advokat, und Eimerl, Kfm., Wien. — Benar, Professor, Görz. — Cesnit, Kfm., Knezel. — v. Prädner, Marinebeamter, Pola. — Dr. Eschauer, Graz. — Morpurgo, Triest. — Terch, Doktorgattin, Reifnitz. — Sola, Mostar, Brestok, Materialverwalter, Schlan.  
Kaiser von Oesterreich. Dolinar, Trata.  
Stadt Laibach. Pavse, Jeseniz. — Prezel, Feistritz.  
Klagen. Juga, Krain. — Sifter, Beamter, Poina. — v. Welling, Oberlieut., und Germoany, Karolina, Graz.

**Verstorbene.**

Den 2. September. Johanna Waler, Arbeitergattin, 71 J., Zivilspital, chronische Darmkatarrh.  
Den 3. September. Lorenz Mlinar, Inwohner, 51 J., Zivilspital, Gehirnblutung. — Franz Jidan, Tischlergehilfe, 23 J., Zivilspital, Polonastraße Nr. 42, Hloriafisch. — Maria Glana, Arbeiterin, 36 J., Zivilspital, Lungentuberkulose. — Maria Jamnit, Inwohnerin, 81 J., Zivilspital, Lungendem. — Amalia Gregorc, f. f. Straßhaus-Kontrollorstocker, 9 1/2 J., Ehrngasse Nr. 15, Lungenempyem.

**Gedenktafel**

über die am 7. September 1877 stattfindenden Vicitationen.  
2. Feilb., Tejal'sche Real., Rosalitz, BG. Mötting. — 2. Feilb., Gregori'sche Real., Rudolfswert, BG. Rudolfswert. — 3. Feilb., Kofaj'sche Real., Wailach, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Merdnit'sche Real., Smerje, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Laurenti'sche Real., Dberfeld, BG. Wippach. — 1. Feilb., Benčina'sche Real., Bol, BG. Wippach. — 1. Feilb., Smerzer'sche Real., Rojanz, BG. Lihernembf. — 1. Feilb., Bizal'sche Real., Bornschloß, BG. Lihernembf. — 1. Feilb., Petri'sche Real., Naunatz, BG. Mötting. — 1. Feilb., Grafar'sche Real., Dedengroz, BG. Lihernembf.

**Telegramm.**  
Budapest, 4. September. (Fruchtboerse.)  
Prima-Weizen, per Meterzentner 80 Kilo effectiv wiegend, kostet 12 fl. 65 kr. bei geringer Nachfrage, Ufsance 11 fl.; Exporteure zurückhaltend.

**Für Damen,**  
welche gesonnen wären, dem Handelsstande sich zu widmen, beginnt mit 15. September l. J. ein  
**Privatkurs**  
zur Ausbildung in der einfachen und doppelten Buchführung nebst allen einschlägigen Handelswissenschaften einschließlich dem Wechselgeschäfte.  
Anmeldungen beliebe man an F. Müllers Annoncen-Bureau in Laibach, Dorenngasse, Fürstenhof, zu richten, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird. (445) 3-1

**Eine Parterre-Loge**  
ist für die ganze Saison zu vergeben. — Näheres in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg. (437) 3-3

**Ein Fräulein,**  
welches in der renommierten Russischen Musik-Lehranstalt in Graz den pädagogischen Musikkurs mit bestem Erfolge absolviert und die beste Lehrmethode sich angeeignet hat, hierüber mit vorzüglichen Zeugnissen sich ausweisen kann, empfiehlt sich zur Ertheilung eines systematischen  
**Klavierunterrichtes.**  
Nähere Auskunft erteilt F. Müllers Annoncen-Bureau in Laibach. (444) 3-2

**Speisen- & Getränke-Tarife**  
für Gastwirthe,  
elegant angefaßt, stets vorräthig bei  
**Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.**

**Wiener Börse vom 3. September.**

Staatsfonds.	Gold	Warc	Pfandbriefe.	Gold	Warc
Spez. Rente, 8 1/2 Pct.	64.46	64.50	Wlg. 8 1/2 Pct. Anleihe	104.00	104.50
do. do. 5 1/2 Pct.	66.95	67.00	do. do. 5 Pct.	83.50	84.75
do. von 1854	107.75	108.75	Nation. 5 Pct.	8.10	8.30
do. von 1860	112.00	112.25	Ang. Bod.-Anleihe	90.75	91.00
do. von 1860, Pfänd.	119.00	119.50			
Prämienf. v. 1864	—	—			
			<b>Prioritäts-Obl.</b>		
			Frank. Jofef'sche	88.50	89.00
			Oest. Nordwestbahn	86.50	86.75
			Südbahner	69.75	69.00
			Staatsbahn	—	—
			Südbahn 1 & 2 Pers.	89.75	90.00
			do. Bons.	—	—
			<b>Grundent.-Obl.</b>		
			Südbahng.	73.50	74.00
			Ungarn	75.50	76.00
			<b>Actien.</b>		
			Anglo-Bank	18.75	19.00
			Kreditanstalt	106.00	107.00
			Depositenbank	137.00	140.00
			Compt.-Anstalt	685.00	695.00
			Franko-Bank	—	—
			Handelsbank	—	—
			Nationalbank	850.00	854.00
			Oest. Bankgesellschaft	—	—
			Union-Bank	63.75	65.25
			London 10 Pct. Sterl.	119.50	119.30
			Parisi 100 Francs	47.55	47.60
			<b>Münzen.</b>		
			Russ. Münz-Ducaten	5.68	5.70
			20-Francs-Stück	9.56	9.58
			Reichsmark	58.50	58.60
			Gilber	104.40	104.50

**Telegraphischer Kursbericht**  
am 4. September.  
Papier-Rente 64.15. — Silber-Rente 66.90. — Gold-Rente 74.05. — 1860er Staats-Anlehen 112. — Bankactien 854. — Kreditactien 197. — London 119.55. — Silber 104.80. — R. f. Münzkursen 5.69. — 20-Francs Stücke 9.56 1/2. — 100 Reichsmark 58.65.